

## **Heinrich Henne**

### **Lebensweg und Lebenswerk des Altmeisters der deutschen Brandschutzwissenschaft**

Deutscher Brandschutzwissenschaftler, geboren am 28.01.1865 in Dresden.

Seit 1909 Dozent der Technischen Hochschule Aachen, nachdem er zuvor als Zivilingenieur für Feuerversicherungen tätig war. Seine hauptsächlichen Aufgaben waren Gutachten und Schadensermittlungen. 1921 wurde er zum Direktor der Deutschen Feuerversicherungs-Vereinigung in Berlin ernannt.

Heinrich Henne starb – 80jährig – am 26.04.1945 in einem Münchener Krankenhaus an den Folgen von Verletzungen, die er durch den Luftstoß einer Sprengbombe erlitten hatte.

#### **Sein Lebensweg**

Heinrich Hennes Lebensweg begann am 28.01.1865 zu Dresden. Über seinen beruflichen Werdegang hat sein Schüler Franz Hepp zum 70. Geburtstag geschrieben:

„... Klar und gradlinig wie sein Wissen ist sein Weg, der an der staatlichen Gewerbeakademie in Chemnitz begann und weiter durch die Hörsäle und Laboratorien der Dresdener Technischen Hochschule führte, um sehr bald zielbewusst einzubiegen in das Sondergebiet, dessen bester Name Henne wurde. Sein „praktisches Jahr“ führt ihn in drei große sächsische Maschinenfabriken; bei Merkel arbeitet er mit, Wasserwerksanlagen zu schaffen. Und als er als Assistent der staatlichen (vgl. Sächsischen) Brandversicherungskammer speziell mit der Inspektion für Maschinen betraut wird – und in den knappen Mußestunden noch immer Zeit findet, auf der Hochschule sein Wissen zu erweitern und zu vertiefen –, ist er in seinem Element. ... Es drängt ihn aber, den Erfahrungskreis zu erweitern. So scheidet er aus dem Dienst und arbeitet drei Jahre lang als Zivilingenieur bald für diese, bald für jene Feuerversicherung. Seine exakten Taxationen, seine zuverlässigen Gutachten und Schadensermittlungen machen bald auf ihn aufmerksam. Und so holt ihn im Oktober 1899 die „Aachener und Münchener“ zu sich. Auf dem Umweg über die Berliner Subdirektion kommt er im Februar 1902 nach Aachen.

Zweiundzwanzig Jahr lang wirkt er unter diesem Zeichen, nicht nur emsig arbeitend und mit vollem Einsatz seiner Sache dienend, sondern unermüdlich bemüht, sein Wissen und seine Kenntnisse zu erweitern. 1909 steht er zum ersten male als Dozent der Technischen Hochschule vor dem Nachwuchs, dem fortan seine besondere Sorge und Liebe gilt. ...

... Es war eine schwere Hingabe für die Freunde, für die Freunde, für seine Gesellschaft ... und vor allem auch für die Aachener Hochschule, an der er durch die ihm verliehene Professur und durch die Errichtung des Lehrstuhls die Krönung seines Lebenswerks erlebt hatte, als ihn 1921 die Ernennung zum Direktor der Deutschen Feuerversicherungs-Vereinigung nach Berlin rief ...“

Nach den Wirren und Krisen der Inflationszeit entstand – wie Franz Hepp berichtet – „... aus den Trümmern des eingestürzten alten Hauses die neue „Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungs-Gesellschaften“ ... . Mit unvermindertem Eifer, in alter zielklarer Tatkraft hat Professor Henne wieder die dirigierende Leitung des neuen Zusammenschlusses in den Händen. ...“

Am 01.02.1930 schied Heinrich Henne aus diesem Amt, um – wie es immer so schön heißt – in den „wohlverdienten Ruhestand“ zu treten. Dazu sagte Franz Hepp:

„... Aber H e n n e ist nicht die Natur, die warm und behaglich hintern Ofen sitzen will, auf Lorbeeren ausruht und der Welt ihren Lauf und anderen die Arbeit überlässt, wenn man selbst noch schaffen kann wie einst. Und so stellt er sich als technischer Beirat nach wie vor zur Verfügung und widmete sich ... ganz mit nimmermüdem Herzen und nimmermüdem

Geist der ihm lieb und mit ihm groß gewordenen Aufgabe, die ein Leben bedeutet und ein Leben ausmachte. ...“

Zu seinem 70. Geburtstage verlieh ihm die Technische Hochschule Aachen „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienst im Feuerversicherungswesen“ die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

Heinrich Henne starb – 80jährig – am 26.04.1945 in einem Münchener Krankenhaus an den Folgen von Verletzungen, die er durch den Luftstoß einer Sprengbombe erlitten hatte. So wurde auch er noch wenige Tage vor Kriegsende ein Opfer jener Luftangriffe, die sich eine Zerstörung unserer Städte vor allem durch Brände zum Ziel gesetzt hatten.

Er – ein so feinfühlig und feinsinniger Mensch – hat seelisch sehr unter den Kriegswirkungen gelitten und es ist ihm das versagt geblieben, was seine Schüler und Freunde in aller Welt ihm gewünscht hatten: ein friedvoller Lebensabend. In seinem letzten Briefe an C. D. Beenken (09.03.1945) beklagt er sich darüber, dass er durch die schlechte Postbeförderung zu wenig Verbindung mit seiner Dienststelle (der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung) habe und schreibt: „... geschäftlich herrscht leider große Stille bei mir, und ich könnte doch einige Berufsarbeit gut gebrauchen. Da sie fehlt, studiere ich. ...“

Monate später erst erführen seine Freunde, dass auch Heinrich Henne den Untergang seines Vaterlandes nicht überlebt hat. Sie konnten nichts mehr tun, als in ihrem Herzen die Erinnerung an den Mann zu bewahren, der aus dem Suchen und Ergründen der schlummernden Gefahr letztlich der deutschen Brandschutzwissenschaft den Weg gewiesen hatte.

### **Sein Lebenswerk**

Es wäre müßig, das Lebenswerk von Heinrich Henne nach Zahl und Titeln seiner Veröffentlichungen und Vorträge bewerten zu wollen. Heute – aus der Rückschau auf vergangene Jahrzehnte und gelöst von den Alltagsproblemen jener Zeit – müssen wir Heinrich Henne dankbar sein dafür, dass er als erster mit der ganzen Kraft seines Wissens und Könnens die „Brandschutzaufgabe“ als ein unteilbares Ganzes gesehen hat. Er selbst formulierte sie einmal ganz knapp mit dem Satz:

„... sowohl aus der Erkenntnis der **s c h l u m m e r n d e n** wie aus der Beobachtung d e r **e r w e c k t e n** Gefahr gehen die Forderungen nach Sicherheit hervor ...“

Der Brand, die Brandkatastrophe läßt für Laien und selbst Fachleute oft genug erschreckend deutlich werden, welche schlummernde Gefahr diesem oder jenem Betrieb, Fertigungsverfahren oder Prozess innewohnt. Diese schlummernde Gefahr richtig einzuschätzen und rechtzeitig zu erkennen, ist nun einmal Aufgabe derer, die sich entweder mit vorbeugenden Brandschutzmaßnahmen oder der sachgemäßen Brandbekämpfung oder der Versicherung der Risiken zu befassen haben – eben der „Brandschutzingenieure“ in weitestem Sinne.

Heinrich Henne hat dies schon zu Beginn des Jahrhunderts ganz klar erkannt – in einer Zeit, als gerade eben Ansätze einer ingenieurmäßigen Behandlung von Brandschutzproblemen erkennbar waren. Seine sorgsam und mit viel Fleiß gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse wurden 1910 mit der ersten Auflage der „Beurteilung der Gefahren bei der Feuerversicherung“ in erster Linie an den weiten Kreis der Feuerversicherungs-Sachbearbeiter weitergegeben. Das Werk – es hat bis 1937 fünf Auflagen erlebt – gilt bis heute als ein unerreicht gebliebenes Standardwerk des Brandschutzes, denn es zeigt einmalig umfassend, wie ungemein vielseitig das Wissen um die Gefahrenmöglichkeiten sein muss. Wahrscheinlich kann ein Buch gleicher Konzeption in unseren Tagen von keinem einzelnen Verfasser mehr geschrieben werden, denn die Fortschritte in Chemie und Physik, in Elektrotechnik, Maschinenbau und Bauwesen der seit 1937 vergangenen 25 Jahre sind so ungeheuer, dass kein einzelner „Allround-Ingenieur“ mehr genügend zuverlässig alle Gefahrenkomplexe übersehen kann.

1934 erschien die bald vergriffene und durch die Zeitumstände nicht wieder aufgelegte Broschüre „Bilder von Brand- und Explosionsstätten und ihre Lehren“. Henne begründete diese

Schrift u. a. mit dem Satz: „... zu der Übertragung von Erfahrungen ist neben dem Schrifttum vor allem das Lichtbild ein vorzügliches Mittel, da es den eigenen Augenschein am lebenden Objekt ersetzt. ....“

Diese Schrift war eine notwendige und sinnvolle Ergänzung des Buches über die Gefahrenbeurteilung. Hennes im Vorwort geäußerte Hoffnung, dass von der vorandrängenden Jugend noch ein umfänglicheres Werk ähnlicher Art geschaffen werden möge, hat sich bis heute leider nicht erfüllt. – Ja, wir müssen hier anfügen, dass trotz aller von einigen wenigen vorausschauenden Ingenieuren in den letzten Jahren immer wieder erhobenen Forderungen nach Forschungsarbeiten auf dem weiten Gebiet des Brandschutzes gerade in Deutschland nur sehr zögernd, schleppend – drastischer gesagt: „verschleppend“ an Brandschutzproblemen gewirkt wird.

In seiner letzten größeren veröffentlichten Arbeit hat Heinrich Henne 1942 zusammen mit seinem Schüler und Freund C. D. Beenken noch einmal übersichtlich seine Gedanken über „Feuerschutzingenieure“ dargelegt. Seine Ausführungen, besonders über die wirtschaftliche Bedeutung des Brandschutzwesens, die Forschungsarbeit des Brandschutzingenieurs, die Stellung des Brandschutzingenieurs im öffentlichen Leben und in der Wirtschaft sowie die Forderungen für eine technische Vor- und Ausbildung von Ingenieuren für den Brandschutzdienst können wir heute als Heinrich Hennes Vermächtnis an unsere Generation ansehen.

Wir haben deshalb besonderen Grund, den Namen des Mannes zu ehren, der schon Jahrzehnte zuvor bewiesen hat, dass Brandschutz mehr ist als so irgendeine beiläufige, unangenehme, hochgespielte Tätigkeit eines „Versicherungsagenten“, eines „Baupolizisten“ oder eines „Feuerwehrhauptmanns“ – es ist vielmehr mit seinen Worten „... eine Wissenschaft für sich, wenn man als Wissenschaft die Sammlung des Wissens um eine Sache und die zugehörige Forschung bezeichnet ...“

Wir können einen Rückblick auf Lebensweg und Lebenswerk von Heinrich Henne kaum besser abschließen als mit den Worten von Franz Hepp: „... Uns aber sei sein Leben und sein Schaffen wert als ein Vorbild fortschrittlichen Geistes, als immerwährendes Mahnmal zur Entfaltung höchster Leistung und zum hingebenden Dienst am Ganzen!“